Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 7: Einfamilien- und Ferienhäuser = Maisons familiales et maisons de vacances = One-family houses and summer houses

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

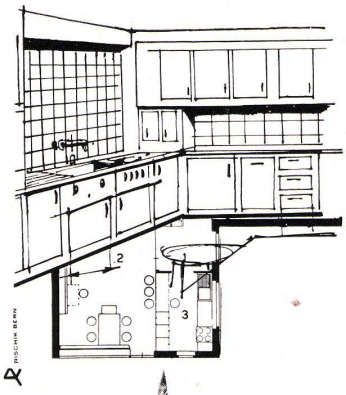
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

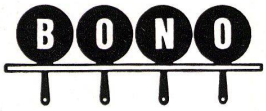
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Architekt als Schöpfer ...



braucht Mitarbeiter, die fähig sind, seine Ideen zu verwirklichen. Im Küchensektor heisst es den Spreu vom Weizen sondern. Küchenbau ist ein junges Gewerbe. «Spezialisten» schiessen wie Pilze aus dem Boden. Auf wen ist Verlass?
BONO spezialisierte sich auf Küchen als dieses Gebiet noch Neuland war. 25 Jahre unerbittliche Materialprüfung, 25 Jahre Entwicklungsarbeit und moderne eigene Werkstätten sichern BONO einen fast unaufholbaren Vorsprung.
BONO-Küchen unterscheiden sich auf den ersten Blick und besonders nach jahrelanger Beanspruchung von jeder gewöhnlichen Einbauküche.
Wenden Sie sich für anspruchsvolle Küchen nach Mass an

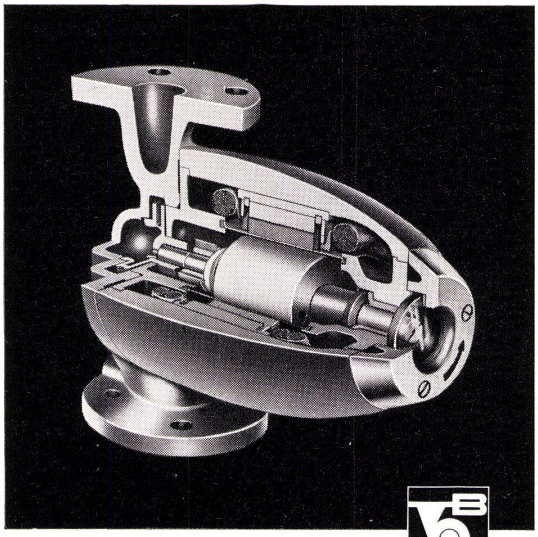


Niedergösgen SO
Tel. 064 31 46 3

Küchen von morgen für Leute von heute!

---

perfecta Umwälzpumpen
für Zentralheizungen

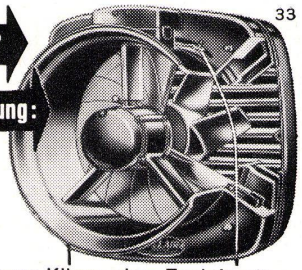


K. RÜTSCHI PUMPENBAU BRUGG
BRUGG SCHWEIZ TELEPHON (056) 4 13 31

33

Fehlt es an der Lüftung?

Hier die IDEAL-Lösung:



Angenehmes Klima, ohne Zugluft mit

XPELAIR

Neuer, einzigartiger Fenster-Ventilator

- ★ Dank Iris-Verschluss, in Ruhestellung vollständige Abdichtung gegen aussen
- ★ Nylon-Kordel zur Betätigung von Schalter und Iris-Blende
- ★ Vibrationsfrei, durch ruhig laufenden Motor von langer Lebensdauer
- ★ Einfachstes Einbauen in Fenster und Mauern

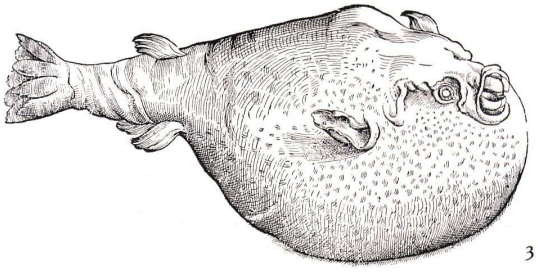
Drei formschöne Modelle mit Förderleistungen von 210, 425 und 850 m³/h für Arbeitsräume, Gaststätten, Wartezimmer, Küchen, Labors, etc.

AWAG *Alles Nähere durch den Generalvertreter*

A. WIDMER AG. ZÜRICH, Talacker 35 Tel. (051) 23 03 11

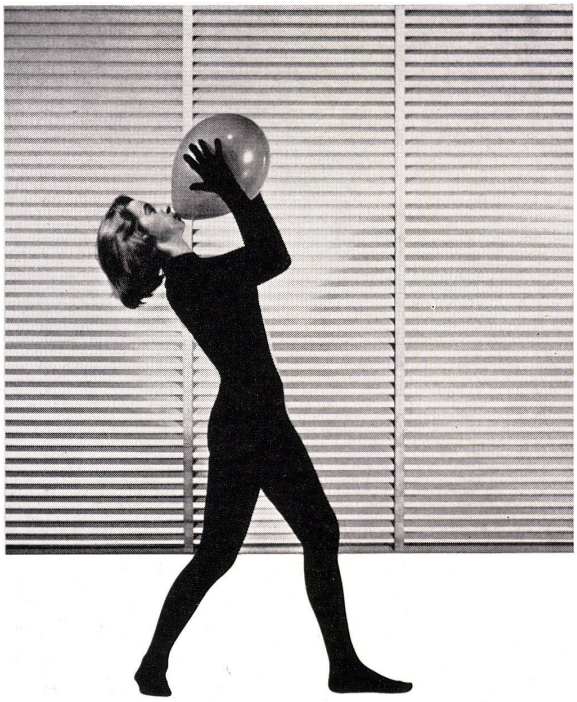
Aus Conrad Geßners ICONES ANIMALIUM AQUATILIUM, gedruckt bei Froschauer in Zürich anno 1560.

Ein Kugelfisch



3

Wohlgenährt und munter, zufrieden und frohgemut – jedes Wort des Wohlbefindens trifft für ihn zu. Man denkt ans Sprichwort „Wohlig wie der Fisch im Wasser."



Wo aber von menschlichem Wohlbefinden die Rede ist, da spricht man von Lamellenstoren*.

*Architekten mit grosser Erfahrung nennen unsere Firma die führende Fabrik für Lamellenstoren.

Sunway-norm zum Raffen, als Licht- und Wärmeschutz.

Normaroll zum Rollen, als Licht-, Wärme- und Wetterschutz.

Verlangen Sie Prospekte

Metallbau AG Zürich 47

Anemonenstrasse 40, Telephon (051) 52 13 00

Fabrik für norm-Bauteile, Lamellenstoren, Betriebseinrichtungen

Rückzahlungen auch pünktlich erfolgen können.

Mit diesen Rückzahlungen hat es auch seine Bewandtnis. In den ersten vier Jahren werden nur die Zinsen verlangt, der Betrag ist nicht so bedeutend, daß er nicht vom Arbeiter bezahlt werden könnte. Aber die Situation ändert sich in dem Augenblick, da mit dem 5. Jahr die Amortisierung der Schuld beginnt. Denn da gilt es oft 250 000 bis 300 000 Francs pro Jahr zu bezahlen und zwar durch 15 Jahre hindurch. Derartige Beträge greifen bei einem Familienbudget von 40 000 Francs im Monat sehr tief in den Sack und es bedeutet Hunger und Entbehrung, will der Arbeiter seinen Verpflichtungen nachkommen. Von den 350 000 wohnungssuchenden Familien in Paris gibt es wenige, die eine Million auf der Sparkasse haben und nur wenige getrauen sich, den großen Sprung zu machen und Rückzahlungen von dieser Bedeutung über eine so lange Zeitspanne hindurch zu leisten.

Kann man keine Wohnungen mieten? Gewiß, im kommenden Jahr werden vom staatlichen Wohnbau 3074 vermietet werden. Das ist nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein. Und selbst im staatlichen Wohnbau werden am liebsten nur an jene Wohnungssuchenden Wohnungen vermietet, die einen ordentlichen Lohn haben und die Bezahlung des Mietzinses gewährleisten. Nach einer Untersuchung verdienen jene, die eine Mietwohnung zugewiesen erhielten, im Durchschnitt monatlich mehr als 80 000 Francs. Wieviel Arbeiter aber erreichen einen derartigen Lohn? Vielleicht fünf unter zehntausend. Man findet auch in den Althäusern hin und wieder Mietwohnungen, wenn man Glück hat und einen sogenannten «Pas de Porte», eine Art Abfindung, bezahlen kann. Sie ist vom Gesetz verboten und beträgt für eine Zweizimmerwohnung ohne Komfort je nach Lage zwischen 800 000 Francs und 1 400 000 Francs.

Jeder neue Wohnbauminister entwirft einen neuen Plan, verspricht Wunder, aber er hat weder die Zeit, den Plan zu realisieren, noch werden ihm die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt. Unterdessen aber sind Hunderttausende von Familien in Paris und in ganz Frankreich verurteilt, ihr ganzes Leben hindurch mit ihren Kindern zusammen in Hotelzimmern oder unter ganz unwürdigen Verhältnissen zu hausen. Denn für den Wohnhausbau gibt es kein Geld. Der Staat muß sparen. Aber wieviel Wohnungen könnten mit den vielen Hunderten Milliarden gebaut werden, die jährlich für den Algerienkrieg ausgegeben werden? H. Paris

Der erste vollautomatische Autosilo der Schweiz

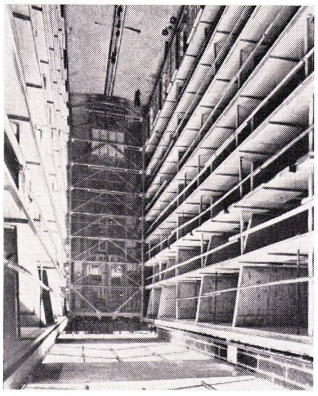
Die Errichtung von Parkhäusern auf einer wirtschaftlich vernünftigen Grundlage ist heute ein schwieriges und beinahe unlösbares Problem. Einerseits sind die Baukosten hoch und andererseits ist das Land teuer. Parkhäuser müssen vorwiegend in der Innenstadt, der eigentlichen City, erstellt werden. Hier ist der größte Bedarf an Abstellfläche, hier ist aber auch das Bauland im allgemeinen am kostspieligsten. Es erscheint daher aus diesen Gründen fast unmöglich, ohne staatliche Beihilfe ein reines Parkhaus mit normaler Rendite zu erstellen.

Die Basler Ausführung des Autosilos bildet in diesem Punkte eine Ausnahme. Es war hier dank einer Kombination verschiedener Betriebe möglich, eine fast ideal zu nennende Lösung zu finden. Parzellen mit sehr großer Tiefe und der entsprechenden Breite sind in der Innenstadt eine Seltenheit. In diesem Fall war es möglich, den eigentlichen Autosilo auf reinem Hinterland zu erstellen. Das teure Land an der Straße mußte nur für die Ein- und Ausfahrt in Anspruch genommen, im übrigen aber konnte ein unabhängiger Bau an der Straße erstellt werden. Dieser enthält im Erdgeschoß Restaurant und Tankstelle, in den obern Geschossen teilweise Hotel und teilweise Büros. Zusätzlich ergab sich noch die Möglichkeit, durch einen seitlichen Flügelanbau, welcher parallel zum Autosilo gestellt wurde, das Hotel wesentlich zu erweitern und gleichzeitig das gesamte zur Verfügung stehende Terrain aufs äußerste auszunützen. Erst durch diese rationelle Überbauung, welche als Kostenträger unumgänglich notwendig war, ergab sich die Möglichkeit, die auf den Autosilo anzurechnenden Landkosten auf ein vernünftiges Maß zu reduzieren.

Dank des Autosilosystems ist es möglich, auf wenig Grund und Boden große Abstellflächen zu schaffen. Im Unterschied zu Rampengaragen, welche neben der Parkfläche für die Automobile sehr viel Platz für Rampen sowie die Zu- und Abfahrtswege benötigen, kann in einem Autosilo der überwiegende Teil des vorhandenen Platzes für die Garagierung selbst ausgenützt werden. Lediglich die etwa 7 m Breite beanspruchende Fahrbahn der Lifttürme wird für die Zubringung und Abholung der Wagen benötigt, so daß sich eine ungewöhnlich starke Massierung an Parkfläche auf kleinem Raum realisieren läßt. Neben andern Vorteilen ermöglicht dieses System, auch die benötigten Landflächen relativ klein zu halten, ein Umstand, der bei den heutigen Landpreisen in den Zentren der Städte von wesentlicher Bedeutung ist. Zugegebenermaßen ist die Installation der Förderanlage bedeutend teurer als die Errichtung von Rampen. Auch im Unterhalt benötigt die mechanische Anlage eine ständige Wartung, im Gegensatz zu der bisher üblichen Garagierung; hier ist es Sache sorgfältigster betriebswirtschaftlicher Überlegungen und Berechnungen, um herauszufinden, ob ein Projekt auf wirtschaftlich tragbarer Grundlage durchführbar ist oder nicht.

Ein weiterer für die wirtschaftliche Führung eines Parkhauses entscheidender Faktor ist die Personalfrage. Das Objekt in Basel ist auch hier völlig neue Wege gegangen. An Stelle der halbautomatischen Bedienung, welche bedeutet, daß auf jedem Lift ein Mann placiert ist, welcher den Greiferwagen bedient, wurde eine vollautomatische Fernsteuerung eingerichtet. Diese Steuerung ist die erste derartige Anlage in der Welt, was für die ausführende Firma eine ganz enorme Entwicklungsarbeit voraussetzte. Obwohl auch die Kosten dieser Installation ganz beträchtlich sind, werden diese doch aufgewogen durch die Einsparung an Personal. Die Amortisation dieser Anlage in verhältnismäßig kurzer Zeit erscheint deshalb als gesichert.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Erstellung eines Parkhauses auf privatwirtschaftlicher Basis nur in Kombination mit andern Betrieben als durchführbar erscheint. Der Basler Autosilo kann dafür als typisches Beispiel angeführt werden. Der Silo erhält eine zusätzliche Belebung durch Gäste des Hotels, das Hotel erhält zusätzlich Gäste, weil es jedem Kunden Tag und Nacht einen Parkplatz im Hause garantieren kann. Die Benzintankstelle wird frequentiert durch die Benützer des Autosilos. Das Restaurant wird durch die Hotelgäste benützt und ist zudem ein beliebter Treffpunkt, weil bestimmt ein Parkplatz für den Wagen vorhanden ist. Diese gegenseitige Befruchtung der einzelnen Betriebe darf als ideale Kombination angesprochen werden. M. D.



Blick in die Liftturmhalle mit Parkboxen zu beiden Seiten. In der Mitte Lifttürme mit Förderanlagen von Mohr & Federhaff.